

Was Essenzen, Tinkturen und Elexire
sind.

Ich glaube, es hat mit den Tinkturen, Essenzen und Elexiren folgende Bewandnis. Wenn ich ein weißes flüssiges Wesen, als Wasser oder Weingeist auf einen andern Körper giesse und solches stehen lasse, entweder in der Wärme oder nicht der Wärme ausgesetzt, so wird niemand sagen, so lange das flüssige Wesen, als Wasser oder Weingeist, weiß und unverändert bleibe, daß solches gefärbt oder tingiret oder eine Tinktur sey; so bald es aber seine Weiße verloren und gelb, grün, braun oder roth geworden, so wird jedermann sagen: es ist gefärbt oder tingiret oder eine Tinctur. Wenn der Apotheker die geschlossenen heißen Schlacken von einfachen Spiesglastönig in einen Kolben mit höchstrectificirten Weingeist gethan in die Digestion setzet, um die Spiesglastinktur zu machen, so sagt er, so lange der höchstrectificirte Weingeist noch nicht gefärbt oder tingirt ist, daß er noch keine Spiesglastinktur habe; so bald aber der höchstrectificirte Weingeist roth gefärbt ist, so nennt er solches eine Spiesglastinktur. Ich mache also hieraus den Schluß, daß alle weiße flüssige Wesen, wenn sie auf was gegossen oder gestanden oder mit was digeriret worden, eine Farbe erhalten haben, Tinkturen sind. Man wird mir einwenden, daß diesem Zufolge Thee, Caffee und alle Infusa und Des

Decocta, die gefärbt sind, Tinkturen wären und ich antworte, allerdings und warum nicht?

S. 72.

Was Tinkturen, Essenzen und Elexire sind.

Das Wort Essenz bedeutet so viel als Wesen und beziehet sich allezeit auf ein Ding, davon die Rede ist oder das man sich gedenken muß. Dieses Wort Wesen und Essenz wird nun in sehr verschiedenen Bedeutungen genommen, welche alle durchzugehen mein Endzweck nicht verstatet, nur dieses muß ich anführen, daß auch die Aerzte gewisse flüssige Arzneien Essenzen nennen. Man kann leicht erachten, warum sie manchen flüssigen Arzneien die Benennung Essenzen gegeben, nämlich aus dem Grunde, wenn sie das Wesen oder die wesentlichen Theile desjenigen Dinges, davon sie gemacht worden und ihren Namen haben, enthalten. Alsdenn können sie mit Recht Essenzen genennet werden. Wenn man höchstrectificirten Weingeist auf eine hinlängliche Menge pulverisirten Zimmt gießet und damit hinlänglich digeriret, so erhält man eine flüssige Arznei, die man eine Essenz und zwar eine Zimmtessenz mit Recht nennet, weil sie das Wesen oder die wesentlichen Theile des Zimmt in sich hält. Zu dem Wesen oder den wesentlichen Theilen des Zimmts gehören auch die den Geruch und Geschmack des Zimmts habenden Theile. Daher muß auch eine Zimmtessenz den Geruch und Geschmack des Zimmts

Zimmts an sich haben. Wenn ich Wasser über Zimmt destillire oder abziehe, so erhalte ich nicht nur Zimmtwasser, sondern auch Zimmtöl und dieses Zimmtöl nennet man ein wesentliches Del, weil es das Wesen, die wesentlichen Theile des Zimmts, folglich auch diejenigen, welche den Geruch und Geschmack des Zimmts in sich enthalten, enthält. Eine Essenz ist also ein flüssiges Wesen, eine flüssige Arznei, welche die wesentlichen Theile einer Arznei, davon sie gemacht ist, in sich enthält. Da nun die wesentlichen Theile eines Dinges nicht nur die besten und kräftigsten Theile desselben sind, sondern auch den Geruch und Geschmack dieses Dinges enthalten, so muß auch eben das von den Essenzen gelten. Es müssen also die Essenzen von allen den Dingen, davon sie gemacht werden, die wesentlichen besten und kräftigsten Theile, und den Geruch und Geschmack derselben enthalten. Trifft dieses nicht bey allen Essenzen ein, so sollte es doch so seyn. Wenn man demnach eine Essenz machen will, so muß allemal etwas, davon sie gemacht werden soll, und eine flüssige Materie vorhanden seyn, welche die wesentlichen, besten und kräftigsten Theile, den Geruch und Geschmack desjenigen Dinges, davon die Essenz gemacht werden soll, ausziehet und dazu braucht man rectificirten oder höchstrectificirten Weingeist, den man mit demjenigen Dinge, davon die Essenz gemacht werden soll, eine gehörige Zeitlang digeriret. Alle Essenzen sind eigentlich Auflösungen oder Extraktionen derjenigen Dinge, davon sie

sie

ſie gemacht werden, vermittelſt des Weingeiſtes. Wenn nun derſelbe bey Zubereitung der Eſſenz gefärbt oder tingirt wird, ſo kann die Eſſenz mit Recht eine Zinktur genennet werden, und wird denn nicht die Agſteinſſenz zugleich auch Agſteintinktur, die Spieſglaſtinktur Spieſglaſeſſenz und die Rhabarberſſenz Rhabarbertinctur genennt? Ein Elixir iſt viel ſaturirter, dicker und mit mehrern Extract verſehen als eine Zinktur und Eſſenz, und wird entweder mit Waſſer, Wein oder einem Spiritu, die mit pulveriſirten einfachen Arzneymitteln infundiret, digeriret oder gleichgekocht werden, oder aus aufgelöſten Extracten gemacht. Dabey aber iſt zu merken, daß nicht alle Arzneyen, welche den Namen Elixir führen, auch wirkliche Elixire ſind.

S. 73.

Neue Methode Zinkturen zu bereiten.

Von dem Herrn Houdewyn Tieboel findet man in dem zweyten Theile der Schriften der Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Bliſingen eine Abhandlung über die Bereitung der Zinkturen, welche in der Heilkunſt gebraucht werden, ſie nach einer neuen Art, ſowohl vortheilhafter und in kürzerer Zeit als auch noch kräftiger zubereiten. Eben dieſe Abhandlung iſt auch in dem ſechſten Theile des chemiſchen Journals vom Herrn Berg-rath Crell S. 103. u. f. befindlich. Er thut den Körper, woraus er die Zinktur machen will, vorher
 2 klein

Klein gemacht oder pulverisirt mit der gehörigen Menge abgezognen Brandtwein in einen aus Messing gegossenen Topf, welcher der Papinianischen Maschine ähnlich und wohl verschlossen werden kann. Diesen Topf setzt er aufs Feuer, welches er nach und nach stärker macht, bis der Topf so heiß wird, daß er die Hitze des Deckels kaum zwey Secunden lang an seinen Finger ertragen kann, oder bis daß ein Tropfen Wasser, der auf den Deckel geschüttet wird, mit einem Gejische verdunstet. In diesem Grad der Hitze läßt er den Topf sechs Stunden. Die Ausziehung der Tinkturen geschiehet auf diese Weise weit geschwinde als auf die gewöhnliche Art. Welchen Vortheil bringt es nicht, sagt er, wenn man in fünf bis sechs Stunden eben so viel ausrichten kann als sonst in drey mal vier und zwanzig Stunden, und dabey behält man alle flüssige Theile, sowohl von dem Geiste, als von den Körpern, die man ausziehen will, die bey einer Arbeit nur immer möglich zu erhalten sind.

S. 74.

Von Mischungen und Emulsionen.

Durch die Mischung werden alle zusammengesetzte Arzneien bereitet. Die Dinge, welche gemischt werden, sind entweder trockne oder feuchte Dinge. Daher entstehen Mischungen von trocknen und feuchten Dingen. Was sind die Pulver, die aus mehr als einem Ingredienz bestehen, anders als Mischungen

schungen von trocknen Dingen? Sind es feuchte Dinge, die gemischt werden, so sind es entweder wässerige oder geistige, die mit einander gemischt werden, oder es werden geistige und wässerige unter einander gemischt. Durch die Mischung werden Tränke, sowohl solche, die man statt des gewöhnlichen Getränks brauchet, auch von der Art, als Seite 73 — 87. angeführet worden, Zulepe, was man zum Einspritzen und Elystiren brauchet, ingleichen alle Arten künstlicher Milch, die man Emulsionen nennt, bereitet. Eine flüssige Arznei, welche die Eigenschaften der natürlichen Milch als die Farbe, die Consistenz und den Geschmack derselben an sich hat, wird eine künstliche Milch genannt. Alle thierische und vegetabilische Substanzen, welche Del und Schleim oder Gallerte enthalten, geben, wenn sie mit Wasser abgetrieben werden, eine Milch, z. E. Mandeln und andere ähnliche Saamen und Körner, wenn man sie mit Wasser abreibt. Auch aus allen Harzen und gummichten Harzen kann eine Milch gemacht werden, wie ich schon oben Seite 78. 88. gezeigt habe, die zwar freylich der Milch, die aus Mandeln und andern Saamen gemacht worden, nicht in allen Stücken gleich kommt, dennoch aber in Betracht dessen, daß sie eine oder die andere Eigenschaft der natürlichen Milch an sich hat, den Namen einer künstlichen Milch führen kann.

Was Balsame sind.

Ich würde alles, was einen starken angenehmen Geruch hat, einen Balsam nennen, wenn es nur nicht auch übel und unangenehm riechende, ja gar stinkende Balsame gäbe. Die Schwefelbalsame und des Georg Wolfgang Wedels Wundbalsam, der aus stinkenden Weinsteinöle und dem schwarzen Peruvianischen Balsam gemacht wird, riechen nicht angenehm, und dennoch heißen sie Balsame. Was kann man anders daraus schließen, als daß die Aerzte alles das, was einen starken Geruch hat, balsamisch und einen Balsam nennen? Ist nun der Geruch angenehm oder unangenehm, so ist es entweder ein wohlriechender oder stinkender Balsam. Ferner sind die Balsame entweder natürliche oder künstliche. Natürliche Balsame, welche die Natur hervorbringer, sind der Balsam von Mecha, welcher der rareste und kostbarste unter allen ist, der Balsam von Tolu, der Peruvianische Balsam, der Balsam von Copaiba, und die Terpinarten. Künstliche Balsame sind die, welche durch die Kunst gemacht werden, und sind entweder flüssige mit Weingeist und destillirten Oelen verfertigte, oder ölige oder salbenmäßige oder uneigentliche Balsame. Zu der erstern Classe gehöret der Reichmeyerische und Hoffmannische Lebensbalsam. Man findet von dem Hoffmannischen Lebensbalsam verschiedene Beschreibungen hin und wieder, ich bin aber, der ich ein

Schü-

Schüler von dem sel. Herrn geheimben Rathe Hoffmann und lange bey ihm im Hause gewesen bin und das Glück eines genauen Umgangs mit demselben genossen habe, gewiß versichert, daß die Beschreibung dieses Lebensbalsams, die in Hoffmanns Notis ad Poterium, siehe Poterii Opera omnia cum annotationibus Frid. Hoffmanni. Francof. ad Moenum MDCCXVIII. p. 693. steht, die aufrichtige sey. Sie ist diese:

Man nehme von destillirtem Lavendelöl

Majoranöl

Nellendöl

Cubebenöl

Cardamomenöl

frisches Citronenschaa-
lenöl, von jedem ei-
nen Scrupel,

Muscatenblumenöl

zwey Scrupel,

Zimmtöl vier und
zwanzig Tropfen,

Rautenöl

weißes Agtsteinöl von
jedem einen halben
Scrupel.

mische alle diese Oele zusammen und lasse sie etliche Wochen stehen. Will man nun gleich einen Lebensbalsam machen, so tröpfe man von dieser Delmischung zehn Tropfen in zwey Loth des allerhöchstreccificirten Weingeistes. Will man diesen

Lebensbalsam noch angenehmer haben, so löse man Ambra, und zwar einen halben Scrupel davon, in vorgedachter Delmischung auf; und wenn man ihn noch kräftiger haben will, so thue man noch Peruvianischen Balsam und zwar ein halbes Quentchen davon zu zwey Loth des bereits gemischten Balsams hinzu. Es kommt bey der Verfertigung dieses Balsams das vornehmste auf reine gute, aufrichtige, nicht alte Dele, wie auch auf einen recht guten höchstrectificirten Weingeist und auf eine in gehörigem Verhältniß geschehende Vermischung dieser Dele an, daß keins vor dem andern die Oberhand habe und nicht vorrieche, sondern ein lieblicher, angenehmer Geruch heraus komme. Die gelbe Farbe hat und bekommt der Hoffmannische Lebensbalsam von dem beygemischten Peruvianischen Balsam und muß man den Balsam, nachdem man ihm den Peruvianischen Balsam beygemischt und alles unter einander gerüttelt hat, eine Zeitlang ruhig stehen lassen, damit er sich setze und alles recht klar und helle werde. Hoffmann nahm allemal gute, aufrichtige, nicht alte und nicht verfälschte Dele zu seinem Balsam und ließ die Dele alle selbst destilliren, wodurch er von ihrer Aufrichtigkeit versichert war. Kauft man aber die Dele dazu, so bekommt man sie selten aufrichtig, sondern verfälscht. Es nahm auch Hoffmann nicht allein einen aufs höchste rectificirten Weingeist, sondern ließ auch denselben ein halb Jahr lang über frische Rosen und Mayenblumen stehen und zog ihn hierüber ab, ließ ihn wieder auf frische Rosen- und

und Mayenblumen gießen und davon abziehen, bis er endlich stark genug mit dem angenehmen Rosen- und Mayenblumen-Geruch angefüllt war, und hierinnen lösete er hernach die Dele in gehörigem Verhältnis auf. Will man diesen Balsam mit Ambra und Moschus haben, so löset man was wenigens von beyden darinnen auf. Weil das Zimmtöl zu kostbar ist, so hat man hernach solches und noch einige andere Dele weggelassen und den Lebensbalsam also gemacht:

Man nehme destillirtes Nelkenöl

Citronenöl

Lavendelöl, von jedem zwanzig Tropfen,

Mayranöl

Krausemünzenöl

Rautenöl, von jedem zehn Tropfen und

mische solches unter einander und tröpfe von dieser Vermischung zehn Tropfen in zwey Loth über Rosen- und Mayenblumen abgezognen höchstrectificirten Weingeist und thue noch zu zwey Lothen dieser Mischung ein halb Quentchen Peruvianischen Balsam. Den Reichmeyerischen Balsam habe ich mich bemühet also nachzumachen. Ich nahm über Rosen- und Mayenblumen abgezognen höchstrectificirten Weingeist und ließ ihn über klein geschnittenen Sandelholz so lange stehen, bis er eine schöne rotthe Farbe erhielt, nachhero mischte ich von Citronenschaalen = Krausemünzen = La-

4

vendels

wendel - Majoran - Rosmarin - und Nelken - Del
 so viel darunter, bis der Geruch des Teichmeyer-
 rischen Balsams herauskam, und, wenn ich an-
 dern ein Glas von dem Teichmeyerischen Balsam
 und ein Glas von meinem nachgemachten Teich-
 meyerischen Balsam gab, so konnten sie zwischen
 beyden keinen Unterschied bemerken und zogen als-
 lemal meinen nachgemachten Teichmeyerischen Bal-
 sam dem andern vor. Folgendes Recept soll das
 ächte des Teichmeyerischen Balsams seyn:

℞ Ambrae gryseae
 Moschi veri
 Olei Cinnam.
 Caryophyll. aa 3℥
 Macis 3j
 Balf. Peruv. 3iij
 Ol. de cedro 3vj
 Bergam. 3ij
 Thymi veri 3j
 Menthac
 Salviae
 Rutae
 Lavend.
 Anthos aa gutt. IV
 Spiritus Citri
 Rosar. aa 3xvj

Digere per XIV horas.

Tingitur cum pulvere ligni santali rubri.

In Teichmeyers Instit. Chemiae p. 256.
 findet man auch einen Lebensbalsam und in dem
 Bran-

Brandenburgischen Dispensatorio den Hoffmannischen Lebensbalsam beschrieben, es sind aber diese Beschreibungen von denen, die ich hier gegeben habe, verschieden. Es kommt bey Verfertigung dieser beyden Lebensbalsame alles darauf an, was man für Oele nimmt, gekaufte, welche gemeinlich verfälscht sind, oder selbstgemachte, alte lange gestandene Oele, welche ihre subtilen, flüchtigen, besten, kräftigsten, ätherischen Theile verloren, oder frisch destillirte, wenigstens nicht sehr alte, Oele, ingleichen daß man einen über Rosen und May abblumen öfters abgezogenen und höchstrectificirten Weingeist nimmt und die Oele in solchem Verhältniß mit einander vermischt, daß ein lieblicher und angenehmer Geruch herauskommt und kein Oel vor dem andern die Oberhand hat oder vorriedt. Alles das, was ich hier gesagt habe, hat auch in Ansehung des Hoffmannischen Lebensbalsams ein Mann, der allen Glauben verdient, bestätigt, nemlich der sel. Herr Professor Schulze in seinen Praelectionibus in Dispensatorium Brandenburgicum zweyte Ausgabe S. 94, welcher, wie bekannt ist, auch ein Schüler des sel. Hoffmanns und bey ihm im Hause gewesen. Ich bin kein Freund der Lebensbalsame und brauche sie nicht, weil ich mehr von ihrer Schädlichkeit als Nützlichkeit überzeugt bin, und ich wundere mich sehr über den starken und einträglichen Gebrauch und Abgang derselben, der ehemals noch stärker und einträglicher, als jetzt, war; doch es

sind ja die Gifte auch schädlich und man braucht sie doch als Arzneyen.

§. 76.

Von flüssigen Lebensbalsamen.

Die flüssigen Lebensbalsame werden auf zweyerley Art gemacht, entweder durch die Destillation oder durch bloße Auflösung destillirter Oele in höchstrectificirten Weingeist. Zu der erstern Classe gehört derjenige flüssige Lebensbalsam, welchen der sel. Professor Cartheuser in seinen Elementis Chemiae der ersten Ausgabe 1746. pag. 94. beschrieben und der dieser ist:

Recipe salis tartari purissimi et siccissimi ʒij
olei lavendulae
rorismarini
melissae
ligni Rhodii
de cedro Italico aa ʒiʒ
cinnamomi
maioranae
essentiae ambrae verae aa ʒB

Mixta instillantur sali tartari pulverisato, mixtio agitatione cum bacillo ligneo adiuvetur et praemissa duodecim horarum digestionem lenissima spiritus vini dephlegmatissimi, super species balsamicas rectificati, vnciae decem superfundantur, digerantur moderato calore, donec omne oleum solutum

tum

rum sit, et deinde vel vna destillatione vel reiterata cohobatione peracta liquor balsamicus capiti mortuo reaffusus addita sufficiente quantitate moschi soluti et balsami Peruuiani denuo digeratur, donec satis tinctus fragrans et saturatus euadat.

Weil aber durch dieses öftere Digeriren und Destilliren die destillirten ätherischen Oele viel von ihrer Annehmlichkeit und Kraft verlieren und merklich verändert werden, so hat diese Methode, Lebensbalsame zu machen, wenig Beyfall gefunden, und sie scheint selbst hernach ihrem Urheber nicht mehr gefallen zu haben, weil derselbe in der zweiten Ausgabe seiner Element. Chemiae 1753. die Lebensbalsame zu den Auflösungen und Extraktionen gerechnet, und von der Destillation dabey nichts gedacht hat. Es ist auch allerdings die Methode, die Lebensbalsame blos durch Auflösung ätherischer Oele in höchstrectificirten Weingeist zu machen, der erstern Methode weit vorzuziehen. Der Schauerische Balsam wird zwar auch durch die Destillation gemacht, alleine nicht aus solchen Ingredientien, wie die bisher angeführten Lebensbalsame, als welche aus ätherischen Oelen bereitet werden, sondern aus folgenden also verfertigt:

℞. herbarum scordii
absinthii aa mij
anthos
cochleariae
menthae crispae

rutae

rutae
 hyperici
 florum lavendulae
 liliorum convallium
 chamomillae Romanae āā m j
 radicum aristolochiae rotundae et longae
 Zedoariae
 angelicae
 ostrutii
 cardamomorum
 cinnamomi
 Zingiberis
 caryophyllorum āā ℥j
 gummi benzoës
 styracis calamitae āā ℥iij
 gummi elemi ℥ss
 cubebarum ℥iij
 sem. foeniculi
 anisi
 rad. iridis Florentinae
 nucis moschatae
 succini albi āā ℥iij
 mastiches
 myrrhae
 olibani
 aloes succotrinae āā ℥j
 gummi hederæ ℥ij
 galbani ℥xii
 terebinthinae Venetae lbj
 olei laurini lbss

conc.

conc. cont. infundatur spiritus vini ad eminentiam trium digitorum, destilletur atque ter denuo cohobetur.

§. 77.

Deligte und Salbenmäßige Balsame.

Zu den oeligten Balsamen gehören alle Schwefelbalsame, die man in Dispensatoriis und Neumanns Chymie beschrieben findet, Gundsheimers und anderer Wundbalsame. Von Salbenmäßigen Balsamen findet man eine große Menge in Dispensatoriis beschrieben, einfache und zusammengesetzte. Die einfachen werden aus dem corpore balsamorum gemacht, wozu einige weißgelbliches Wachs, bleichgelbes Zungenfernwachs oder sonst gewaschenes und gesäubertes Wachs, andere gereinigten ausgeschmolzenen Lammstall, so insonderheit nur von Neken abgesondert worden ist, noch andere ausgepreßtes Muscatenoel nehmen, und dieses letztere ist das beste. Denn die Balsame, die mit Wachs gemacht werden, werden in kurzer Zeit sehr harte, steif, derb und feste; die mit Lammstall verfertigt sind, werden leicht stinkend und dauern nicht lange, da hingegen diejenige, welche mit ausgepreßtem Muscatenoel gemacht werden, nicht so bald und nicht so leicht trocknen, und, wenn sie auch in zehn, mehr oder wenigern Jahren härter würden, dennoch allemal gar leicht wiederum mit den aetherischen Oelen können weich gemacht und zu gehöriger Balsamconsistenz

consistenz gebracht werden. Weil aber das ausgepreßte Muscatenoel seinen eignen Geruch hat und gleichwohl ein einfacher Balsam nach nichts anders als nach dem, wovon er den Nahmen hat, z. E. Zimmt- und Nelken- Balsam nach Zimmt und Nelken, nicht nach etwas vermischtes oder zugleich nach Muscaten riechen muß, so pfleget man diesem ausgepreßten Muscatenoel vorher den starken Muscatengeruch zu benehmen, damit es desto besser zu allen wohlriechenden Balsamen, sie haben Nahmen wie sie wollen, könne gebraucht werden. Dieses geschiehet nun durch den höchst-rectificirten Weingeist, den man über klein geschnittenes und geschabtes reines, sauberes, ausgepreßtes Muscatenoel etlichemal abziehet, welcher denn das meiste und stärkste riechende Del mit sich übernimmt, das zurückbleibende ausgepreßte Del aber kann zum Ueberflus mit destillirten gemeinen Wasser in einem Pfännchen gekocht und von dem noch übrigen wohlriechenden Dele befrehet, zuletzt an der Sonne oder anderer gelinden Wärme getrennet von einander zertheilet und in einen ganz pulverichten und wenig riechenden Körper und also in ein allgemeines höchstreines corpus pro balsamis gebracht werden. Hat man aber zusammengesetzte Balsame oder Muscatennus- oder Muscatenblumen- Balsam zumachen, so kann man das ausgepreßte Muscatenoel, so, wie es an sich selbst ist nehmen und hat nicht nöthig, ihm erst der Geruch auf gedachte Weise zuzunehmen. Will man nun einfache Balsame als Zimmt- Nelken-
Rosma-

Rosmarien - Krausennünzen u. d. m. Balsam machen, so nimmt man von dem corpore pro balsamis so viel als man will, macht den Mörsel samt der Pistille mit kochendem Wasser so heiß, daß das corpus pro balsamis darinnen schmelzen kann, trocknet und wischt ihn aus und thut das corpus pro balsamis hinein und läßt es unter gelinde[m] Reiben und Rühren zerschmelzen. Wenn nun der Mörsel etwas kalt geworden, so tröpfelt man von den wesentlichen Oelen als Zimmt-Nelken, Rosmarien - Oele einen Theil hinein und thut das färbende Pulver dazu und reibt es wohl unter einander und wenn der Mörsel ganz kalt geworden und die Consistenz nicht dünne genug ist, so thut man annoch so viel als nöthig ist, von dem wesentlichen Oele ferner hinzu und reibt alles wohl durch und untereinander. Was das färbende Pulver betrifft, so pfleget man dem Balsam gemeiniglich eine solche Farbe zu geben, welche das Gewürze, Kraut, Schaale oder Blume hat, davon das wesentlich[e] Oel destillirt worden ist, z. E. dem Nelkenbalsam eine so röthlich braune Farbe, wie die Nelken, dem Zimmtbalsam eine solche Farbe, wie die Zimmtinde, Lavendelbalsam eine so blaue Farbe wie die Lavendelblumen u. s. w. Zu dem Ende nimmt man zu dem Nelkenbalsam auf das zarteste pulverisirte Nelkenpulver, zu dem Zimmtbalsam zart pulverisirte Zimmpulver, zum Lavendelbalsam zart pulverisirte Kornblumen oder geschlämte subtile Smalte. Dieses Färben ist gar nicht nöthig und könnte gar wegbleiben, denn es dient

dient zu weiter nichts als zum äußerlichen Ansehen. Zu diesen salbenmäßigen Balsamen gehört auch der Scherzerische Balsam, dessen hierbey folgende Zusammensetzung die aufrichtige seyn soll:

Man nimmt aufrichtiges und unverfälschtes
ausgepreßtes Muscatenoel zwey Loth,
höchstreectificirten Rosenspiritus ein Quent.
Lavendeloel,
Mayranoel,
Salbeyoel,
Kautenoel,
Rosmaricnoel von jedem, ein halb Quent.
Corianderoel,
Krausmünzenoel,
Poleyuel,
Muscatenblumenoel,
Thymianoel,
Agsteinuel von jedem einen Scrupel,
Kampferspiritus zwanzig Tropfen.

In ein klein Zuckerglas thut man den Rosenspiritus und das klein geschabte und ausgepreßte Muscatenoel hinein und setzt dieses Glas in ein Napfgen mit Wasser, welches man auf ein Kohlfeuer mit glühenden Kohlen setzt, bis das Wasser siedet und bis alles unter beständigem Umrühren zerflossen, denn nimmt man das Glas aus dem heißen Wasser heraus, läßt es ein wenig erkalten, aber nicht hart werden, und gießt alsdenn die vorher gedachten Oele hinein und rühret es so lange um, bis der Balsam hart wird, da
er

er denn fertig ist. Ich für mein Theil halte für unnöthig, Rosen- und Kampfer-Spiritum zu diesem Balsam zunehmen und bey Zubereitung desselben einen solchen Grad der Wärme zugeben, derselbe jagt nicht nur viel flüchtiges und subtile von den Oelen sondern auch den Rosen- und Kampfer-Spiritum selbst fort. Ich würde dergleichen Balsam ohne alle Wärme blos durch Abreiben des ausgepressten Muscatenoels in einem Mörsel mit nach und nach hinzugetröpfelten destillirten Oelen und Rosenspiritu verfertigen und mir gefällt daher die in dem Brandenburgischen Dispensatorio befindliche Zubereitung dieses Balsams viel besser, als die von mir kurz vorher angeführte. Eben so wenig gefällt mir auch das ausgepresste Muscatenoel seines Oels, angenehmen Geruchs und seiner besten Kraft zuberauben, und man würde ungleich bessere, kräftigere und stärkere und angenehmer riechende Balsame erhalten, wenn man das ausgepresste Muscatenoel blos mit destillirten Nelken- Lavendel- Krausemünzen- Eitronen- oder einem andern ähnlichen Oele alleine oder im gehörigen Verhältniß vermischt abriebe.

§. 78.

Uneigentliche und Wund-Balsame.

Uneigentliche Balsame sind diejenigen Präparate, welche zwar den Nahmen Balsam führen aber keine Balsame sind und diesen Nahmen nicht verdienen. Die allermeisten uneigentliche

M

Bals

Balsame sind zusammengesetzte Wässer oder abstrahirte und oeligte Spiritus oder Salben oder was anderes. Im Brandenburgischen Dispensatorio findet man einen Kinderbalsam, balsamum embryonum, welcher kein Balsam, sondern ein destillirtes zusammengesetztes Wasser ist. Die sogenannte Wundbalsame gehören auch hieher, von welchen ich unten mehrere, hier aber nur einige anführen will, als den balsamum vitae externum, der folgendergestalt zubereitet wird:

R. Saponis Veneti ℥j.
 Olei terebinthinae ℥ij.
 Salis alcali ℥ij.
 M. F. Balsamus.

Manche verändern das Verhältniß der Ingredientien nach dieser oder jener Absicht so:

R. Sapon. Veneti ℥j
 olei terebinthinae ℥X.
 salis alcali ℥ß
 M. F. Balsamus, oder noch anders.

Man löset von diesem Balsam zwey Loth in Wasser oder Milch auf und läßt solches bey Quetschungen, Steifigkeit und Schmerzen in Gelenken und Gliedern, auch bey chronischen Schmerzen, die nach alten Verletzungen, Verwundungen, Quetschungen zurückzubleiben pflegen, alle zwey bis drey Stunden warm überschlagen. Es hat solches in angeführten Fällen recht gute Dienste gethan und die Schmerzen gelindert. Das Oedema nach Bein-

brü-

brüchen oder festen Bandagen erfordert zusehender
 seifenhafte Umschläge unmittelbar über den leiden-
 den Theil, wozu der Verdienstvolle und geschickte
 Herr Generalchirurgus Theben, siehe dessen neue
 Bemerkungen und Erfahrungen zur Bereicherung
 der Wundarzneikunst und Arzneigelahrtheit S.
 178. den balsamum vitae externum, der aus
 sapon. Veneti ℥j olei terebinthinae ℥x. salis al-
 cali ℥ss bestehet, anwendet. Diesen löset er in
 Wasser auf und schlägt ihn wärmlich um, auf
 die oedematöse Stelle aber schlägt er acetum
 lythargyri in Wasser solviret, so, daß er solchem an-
 noch den dritten Theil seiner Arquebusade, die
 ich unten beschreiben werde, zusetzet. Nach eini-
 gen Tagen nimmt er von diesem Wasser und sei-
 ner Arquebusade gleiche Theile und in kurzer Zeit
 ist das Oedema weg. Auch wider wässerichte
 Geschwulste und Verhärtungen, die lange ge-
 dauert, hat er den balsamum vitae externum in
 dem blauen Wasser, welches aus Kalkwasser mit
 Salmiac in einem kupfernen oder messingenen Kes-
 sel geschlagen gemacht wird, solviret, welchem er et-
 was Campher beigemischt hat, von gutem Nu-
 tzen und nach der hierdurch bewirkten Erweichung
 die Einwickelungen mit einer Solution der
 Stahlkugeln angefeuchtet, vorzüglich nützlich be-
 funden, so, daß man zur Hebung aller dieser
 Beschwerden keine andere Mittel nöthig haben
 wird. Bisweilen entstehen oedematöse Ge-
 schwulste im Gesichte bey Leuten, die in feuchten
 Zimmern wohnen oder Feuchtigkeiten stark aus-
 M 2 gesetzt

gesetzt sind. Gemeinlich verordnet man solchen Personen trockene Kräuterküffen mit Kampfer, aber sie helfen öfters nicht. Alsdenn muß man die stockenden Säfte auflösen und denn die Gefäße stärken. Zu ersterer Absicht ist allezeit der balsamus vitae externus solvirend und Salmiac zugesetzt wirksam befunden worden. So bald einige Resoluzion vorhanden, setzt man acetum lithargyrii hierzu und zu mehrerer Stärkung vermischt man dieses mit des erwähnten Thedens Arquebusade und heilet das Uebel glücklich. Die Edinburgische Pharmacopoe giebt auch einen ähnlichen balsamum vitae externum an, der aber flüchtiger und hitziger ist, als der von mir kurz vorher beschriebene. In der Ausgabe dieser Pharmacopoes, die zu Bremen und Leipzig im Jahr ein tausend sieben hundert und acht und funfzig herausgekommen, ist folgende Beschreibung von diesem Balsam;

℞. Spiritus vini rectificati ℞iv.

Saponis albi Hispanici ℥X.

digere leni calore, donec fiat solutio, cui adde camphorae ℥ij

olei destillati rosmar.

origani aa ℥ss.

Misce agitando;

und in der letztern Ausgabe vom Jahr ein tausend sieben hundert und sechs und siebzig steht dieselbe Beschreibung;

℞. Saponis Vener. ℥v.

Camphorae ℥ij.

Olei

Olei stillit. rorismarini ℥℥
Spiritus vinosi rectificati ℔ij.

Digere Saponem in spiritu triduum, dein ad-
jice camphoram et oleum, diligenter
agitans.

§. 79.

Balsamische Mittel und Wundbalsame.

Arzneimittel, welche bey Wunden und
Geschwüren die Fäulniß zuverhindern und
die Heilung zubefördern im Stande sind,
heissen balsamische Mittel, balsamica, und wer-
den auch Wundbalsame genennet. Sie sind
entweder von fester oder flüssiger Art und die
letztern sind entweder dick oder nicht. Der bals-
samischen Mittel von flüssiger Art giebt es viele,
aber nur einige werden vorzüglich gebraucht, als
die Agtstein-Myrrhen-Aloes-Pappelknospen-Ma-
stix-Terpentin-Essenz, die essentia balsami Pe-
ruviani, bals. de Copaiva, das Elixir Proprieta-
tis Paracelsi, ein recht gut und aufs höchste rectificir-
ter Weingeist, das sogenannte Wund oder Schuß-
Wasser, aqua vulneraria, scelopetaria, l'eau d'
arquebuse. Diese Mittel sind in Ansehung
der Wirkung verschieden. Hat man eine reine
Wunde, so zeigt sich nach dem Gebrauch eines
aufs höchste rectificirten Weingeistes kein Eiter.
Auch eine gegenwärtige Eiterung wird dadurch
unterbrochen. Man brauche hingegen bey einer
reinen Wunde eine von den vorhin angeführten Es-
senzen;

senzen; so erhält man jederzeit Eiter, jedoch bey einer mehr, als bey der andern. Da nun bey einer reinen Wunde nichts vorhanden ist, woraus Eiter erzeugt werden könnte; indem in ihr weder geronnenes Blut, noch zerquetschte, zersessene oder auf andere Art destruirte Fasern sind; so muß dieser Eiter aus den natürlichen Fasern zugleich mit entstehen. Der Augenschein lehret es auch offenbar. Denn braucht man ein solches Mittel, wornach eine starke Eiterung erfolgt, so verzögert sich die Heilung gewaltig. Die balsamischen Mittel sind von einer zweifachen Art: einige zertrennen oder zersfressen die Fasern, andere nicht. Werden nun die Fasern durch das angewandte balsamische Mittel zertrennt; so ist offenbar, daß durch seinen Gebrauch die Heilung, als die Wiederherstellung des Zusammenhanges verzögert werden müsse; werden sie aber nicht zertrennt, so ist auch gewiß; daß durch seinen Gebrauch eine Beschleunigung der Heilung erfolgen müsse. Welches sind denn aber diejenigen balsamischen Mittel, welche die Fasern zertrennen, welche sie nicht, welche sie schwach, und welche sie stark zertrennen? Zu den balsamischen Mitteln, welche die Fasern nicht zertrennen, gehört unstreitig der höchstrectificirte Weingeist. Denn betrachten wir dessen Wirkung ins Blut, so zertrennet er nicht einmal dieses, weil nach seinem Gebrauch ein Gerinnen des Bluts erfolgt. Da nun das Blut einen Zusammenhang hat, welcher mercklich kleiner als der Zusammenhang der Fasern ist: da also das Blut einen

einen wirklich schwächern Widerstand liefert, als die Fasern; so ist es höchstwahrscheinlich, daß der Weingeist die Fasern nicht zertrennen werde, und diese Wahrscheinlichkeit wird dadurch, daß nach dessen Gebrauch sich kein Eiter zeigt und die geschehene Eiterung unterbrochen wird, zu einer Gewißheit erhoben, indem ein häufiges Eiter unstreitig aus den Fasern zugleich seinen Ursprung nimmt. Der Weingeist ist also unter allen flüssigen balsamischen Mitteln das einzige, das ohne Zertrennung der Fasern wirkt. Auch hat keins unter den vorher angeführten balsamischen Mitteln einen so schwachen Zusammenhang als der Weingeist, weswegen er auch unter allen am schnellsten zwischen die Theile des Eiters eindringen und solches vor der Fäulniß schützen kann. Weil er aber die Eiterung zugleich verhindert, so kann er dadurch einer andern Absicht, wo nämlich eine Eiterung nöthig ist, um dadurch unnütze und der Heilung schädliche Theile wegzuschaffen, hinderlich seyn. In diesem Fall kann man ihn gar nicht, um die Fäulniß des Eiters zu verhüten, brauchen. Er macht durch seinen starken Reiz, daß sich die Fasern stark zusammenziehen und sich also die Gefäße stark verengen, welches den Zu- und Ausfluß der Nahrungssäfte verhindert, die Nahrungssäfte selbst macht er gerinnen und dadurch zum Ausfluß und Nahrung ungeschickt. Auch die neu erzeugten und fast zusammenstossenden Fasern werden, weil er zu sehr reizet, verkürzt: lauter Veränderungen, welche die Heilung hin-

M 4

dern

bern und verzögern. Da nun diese schädliche Veränderung, die der Weingeist hervorbringt, von seiner heftig reizenden und gerinnen machenden Kraft herrühren, so dürfen wir nur ihm seine heftig reizende und gerinnen machende Kraft durch Zusatz resolvirender balsamischer Mittel benehmen; so werden wir dadurch vortrefliche resolvirende balsamische Essenzen erhalten, welche der Fäulniß widerstehen und die Heilung ungemein befördern. Dergleichen sind die, so S. 181. §. 79. namentlich angeführte sind

§. 80.

Wundbalsame und Wundessenzen.

Die Wirkung dieser Wundessenzen erstreckt sich nicht allein auf das Eiter, sondern auch auf die Wundleſzen. In Ansehung des ersten ist kein Grund vorhanden, woraus sich darthun lieſſe, daß eine von gedachten Essenzen die Fäulniß des Eiters besser zu verhüten im Stande wäre, als die andere, weil der Weingeist als ihr Haupttheil alles leistet, was man nur in Ansehung dieses Punctes verlangen kann. In Ansehung des Eiters ist es also gleich viel, was wir für eine Wundessenz erwählen; aber in Ansehung der Wirkung dieser Wundessenz auf die Wundleſzen und also auf die Fasern läßt sich dieses nicht behaupten. Denn alle diese Wundessenzen sind nicht nur balsamische, sondern auch resolvirende Mittel. Ist nun eine Wundessenz stark resolvirend, und das ist sie, wenn sie viele Salze enthält, so ist

ist zu befürchten, daß von ihr neugewachsene Fasern resolviret oder zertrennet, das Ansehen neuer Theile und also die Entstehung und das Wachsthum junger Fasern verhindert, ja gar das alte und gute Fleisch verzehret und die Heilung verhindert werde. Nicht nur aber auf die Wirkung der Wundessenzen allein, sondern auch zugleich auf die verletzten Theile selbst müssen wir sehen, wenn der Gebrauch der Wundessenzen die Heilung nicht verhindern soll, denn die verletzten Theile selbst, an welche sie appliciret werden, haben nicht alle bey einem und eben demselben Menschen, und noch weniger bey verschiedenen Menschen, die in Ansehung des Alters, Temperaments, der Lebensart und anderer Umstände so sehr verschieden sind, einerley Beschaffenheit. Sind die Verletzungen Fleischwunden, so wäre kein Grund vorhanden, warum wir uns verschiedener balsamischer Mittel und Wundessenzen zur Heilung derselben bedienen wollten, da der Zusammenhang der Fleischfasern bey verschiedenen Theilen nicht sonderlich von einander verschieden ist und sie also keinen verschiedenen Widerstand liefern. Ganz was anders aber ist, wenn die verletzten Theile nicht von einerley, sondern verschiedener Art, als Gehirn, Nerven, Flechten, aponevrotische Theile, Drüsen, Ligamente, Fethaut oder zellichtes Gewebe sind, welche alle auch verschiedene balsamische Mittel erfordern. Die Wundessenzen werden entweder mit alkalischem Salzen oder ohne denselben bereitet. Im

ersteren Falle enthalten sie alkalische Salze, und eine stärker resolvirende Kraft, als im letzteren. Da nun dieses, was durch eine stark resolvirende Essenz möglich ist, der Heilung hinderlich ist, so sind auch dergleichen mit alkalischen Salzen bereitete Wundessenzen der Heilung hinderlich. Verschreibt man dergleichen Essenzen aus der Apotheke und findet, daß der Kranke nach ihrem Gebrauch heftige Schmerzen empfindet, so kann man nur sicher glauben, daß sie alkalisch seyn; denn nicht alle Apotheker führen Wundessenzen mit und ohne Alkali bereitet. Man spritzt diese Essenzen ein oder nicht. Spritzt man sie ein, so geschiehet dieses entweder mit einer Heftigkeit, oder nicht. Geschiehet solches mit einer Heftigkeit, so ist es gar zu leicht möglich, daß die neu-erzeugten Fasern zertrennt werden. Spritzt man sie also ein, so spritze man gelinde, da ohnehin von dem heftigen Einspritzen kein Nutzen zu erwarten ist. Wollte man einwenden, daß durch ein heftiges Einspritzen das balsamische Mittel bis zum Grunde gelangen und also besser wirken werde; so antworte ich, daß, um diese Absicht zu erreichen, kein heftiges Einspritzen nöthig sey: denn das eingespritzte Mittel darf nur das Eiter berühren, so bewegt es sich als ein so zartes und wenig zusammenhängendes flüßiges Wesen gar leicht zwischen die Theile des Eiters und breitet sich blos aus seinem Zusammenhange mit dem Eiter zwischen solchem aus, und es würde jederzeit mehrern Nutzen schaffen, man mag die Essenzen einspritzen

einspritzen oder nicht, wenn man sie laulich appli-
ciren könnte. Denn durch die Kälte werden die
Fasern heftig gereizt, sie und die Gefäße ziehen
sich also stark zusammen und verhindern den Zu-
fluß des Nahrungsafts, auch die neu erzeugten
und jetzt zusammenstossen wollenden Fasern bewes-
gen sich dadurch aus einander, und durch das er-
ste sowohl als durch das letzte wird die Heilung
verzögert. Von allen §. 79. angeführten Wund-
essenzen sind die beyden, die Myrrhen- und Agt-
steinessenz, die gebräuchlichsten und vorzüglichsten.
Aus diesen beyden bestehet auch Stahls Wund-
balsam oder Wundessenz, wozu man entweder
von beyden gleich viel oder von der Agtsteinessenz
noch einmal so viel als von der Myrrhenessenz und
zu beyden etwas von Terpentinöl oder Terpentins-
spiritus setzt, der andern Zusätze als des Peruvias-
nischen Balsams, nicht zu gedenken. Die Myr-
rhen- und Agtsteinessenz mit oder ohne Terpens-
tinöl oder Stahls Wundessenz wird bey Verle-
zungen nervichter, aponevrotischer, Knorpelichter
Theile und bey entblößten Knochen, auch da, wo
die Eiterung zu stark werden will, und bey Ge-
schwüren, die zu stark eitern, mit Nutzen zum
Verbinden gebraucht; denn alle spirituose Wund-
mittel vermindern die Eiterung §. 79. da hingen-
gen Fettigkeiten, ausgepreßte Oele, fette und
öligte Salben zc. solche vermehren, wenn man da-
mit verbindet. Der Wundarzt muß wissen, wie
stark und schwach die Eiterung zur guten Heilung
seyn muß und die Mittel kennen, durch welche
solche

solche zu erhalten ist. Wer bloße Knochen mit fetten Salben verbindet, richtet Schaden an. Wenn man die Agerstein- und Myrrhenessenz mit guten Nutzen gebrauchen will, muß man von denselben den Spiritum bis über die Hälfte abziehen, weil derselbe zu sehr reizet §. 79. und alsdenn sind sie nützlicher zu gebrauchen, als der schmierigte Balsam des Commandeurs, dessen Beschreibung ich unten anführen werde.

S. 81.

Von den äußerlichen Arzneien.

Zu den äußerlichen Arzneien rechnet man alle diejenigen Dinge, welche man äußerlich als Arzneimitteln aufleget, wo auf- oder hinein streichet oder streuet, einreibt, einsprizet, zum Auf- oder Entropfeln, in die Nase hinein zu ziehen oder hinein zu stecken, Herabtröpfeln von einer gewissen Höhe auf gewisse Theile, zum Riechen, in Mund zu nehmen und zu halten, Gurgeln, anzuhängen, wo hinein zu stecken oder zu blasen, zum Räuchern oder einen Rauch oder Dampf, der an oder in gewisse Theile gebracht wird, zu machen, zum Baden, Waschen oder Reiben äußerlicher Theile brauchet. Sie sind entweder von flüssiger oder fester Art. Die von fester Art sind entweder trockne oder weiche. Zu den trocknen gehören alle die Pulver, die man zu verschiedenen Endzwecken, die man zwar zu erreichen suchet, aber nicht allemal erreicht, und auch ich nicht alle billige, auf die